



Zum gemeinsamen Sorgerecht

Kurz vor Weihnachten sitzt ein Klient bei einem Erstgespräch vor mir und schaut mich verzweifelt an. Er erzählt mir die Geschichte seiner Ehe. Sie sind schon 20 Jahre zusammen, haben vier Kinder und einen kleinen Bauernhof. Er arbeitet 70% auswärts und 30% zu Hause. Seine Frau ist Hausfrau und Mutter und hilft manchmal auch noch auf dem Hof mit. Vor lauter Arbeit haben sie sich als Paar aus den Augen verloren, immer weniger zusammen ausgetauscht, immer weniger zusammen geteilt, immer weniger zusammen gelacht, immer weniger zusammen geweint und sich mit der Zeit gar nicht mehr berührt, weder körperlich, seelisch noch mit dem Herzen. Stumm sind sie geworden und beide auf dem Rückzug. Als ihm das langsam aber sicher bewusst wurde, hat er versucht, Gegensteuer zu geben und mehr mit seiner Frau zu reden und zu unternehmen. Diese hat gesagt, dass sie sich überlegt, mit den Kindern in ihren Heimatkanton Schwyz zu ziehen, in die Nähe ihrer Eltern. Er möchte weder seine Frau noch seine Kinder verlieren und ist verzweifelt und ratlos.

Wir besprechen zusammen die verschiedenen Möglichkeiten, die sie haben. Es ist unsicher, ob seine Frau zu einem gemeinsamen Gespräch bei mir bereit ist. Ich biete auch ein Einzelgespräch mit ihr an, damit ich sie und ihre Sichtweise kennen lernen kann. Häufig gelingt es, Paare und Eltern für gemeinsame Gespräche zu motivieren, um herauszufinden, wo sie stehen und wie sie mit schwierigen Situationen konstruktiv umgehen können. Stellt sich heraus, dass sie sich trennen wollen und Kinder da sind, ist es entscheidend wichtig, dass sie lernen, die Paarebene und die Elternebene zu unterscheiden. Meistens sind Menschen in Trennungssituationen sehr verletzt und brauchen Distanz zueinander, um zu trauern und zu verarbeiten. Mit Kindern ist dieser Prozess sehr viel schwieriger zu leisten. Als Eltern müssen sie in Kontakt bleiben, Lösungen und Kompromisse aushandeln, die finanziellen Dinge regeln und das alles in emotional aufgewühltem Zustand. Die Gefahr ist gross, dass die verschiedenen Ebenen durcheinander geraten und die Interessen der Kinder dabei auf der Strecke bleiben. Von uns moderierte Beratungsgespräche können hier sehr hilfreich sein. Ich versuche dabei, immer die Kinder und deren Bedürfnisse im Fokus zu haben und mit den Eltern zu schauen, welche Lösungen es gibt, die den Kindern dienen und für die Eltern machbar sind. Für mich ist dieser Verhandlungsprozess der Eltern die Voraussetzung, dass das gemeinsame Sorgerecht, welches schon bald gesetzlich verankert werden soll, in der Praxis gut umgesetzt und gelebt werden kann.

Zurück zu meinem Klienten. Im Januar wird sich zeigen, wie es weitergeht. Alle Wege sind noch offen. Finden sie zusammen wieder einen Weg oder hat seine Frau sich bereits entschieden? Falls sie sich trennen würden, wäre es doch so wichtig, sorgfältig und respektvoll zu verhandeln, was ihre 4 Kinder brauchen, um weiterhin mit beiden Elternteilen in einem guten Kontakt zu sein. Ich werde beharrlich und geduldig versuchen, sie darin zu unterstützen und zu begleiten. Gelingt dies nicht, müsste letztlich das Gericht entscheiden, wie das Sorgerecht aussehen soll und dabei haben Väter noch immer die schlechteren Karten, was ich in der Praxis als ungerecht empfinde. Können sich Eltern nicht einigen, verlieren alle 3 Parteien, aber am meisten leiden die Kinder darunter.

Ich hoffe, dass die öffentliche Diskussion bezüglich dem gemeinsamen Sorgerecht dazu führt, dass langsam aber sicher das Bewusstsein bei allen Eltern wächst, wie wichtig die Kooperation, die gegenseitige Achtung und der gegenseitige Respekt als Vater und Mutter für die gemeinsamen Kinder ist, egal ob man zusammenlebt oder getrennt ist.

Stefanie Wittwer-Petermann, Langenthal